

Auswahl an Kandidaten stösst bei Bürgerforum auf Skepsis

Mit den beiden Kandidaten für das Gemeindepräsidium Uznach ist das Bürgerforum nur halbwegs glücklich. Das Forum wünschte sich Bewerber aus der Region – und will notfalls wieder selber Kandidaten suchen.

von Ramona Nock

Der Kampf um die Nachfolge von Uznachs Gemeindepräsidenten Christian Holderegger (FDP) ist lanciert. Mit Diego Forrer (CVP, Grabs) und Markus Spörri (parteilos, Rüschtikon) hat die Findungskommission gestern ihre offiziellen Kandidaten präsentiert. Der überparteiliche Wahlausschuss habe in den vergangenen Wochen eine Reihe von Bewerbungen für das Gemeindepräsidium gesichtet, zahlreiche Gespräche geführt und Referenzen eingeholt, teilt das Komitee mit. «Rund zehn Bewerbungen sind bei uns eingegangen», präzisiert Roger Widmer, Wahlausschussleiter und Präsident der SVP-Ortspartei. Nach einer Grobauslegung und Gesprächen mit mehreren Kandidaten habe man sich für das Zweitticket Forrer und Spörri entschieden.

Dass es zwei auswärtige Kandidaten sind, überrascht: Nachdem der jetzige Gemeindepräsident von Uznach, der aus dem Kanton Solothurn zugezogene Christian Holderegger, nach bloss rund zwei Jahren seinen Rücktritt bekannt gab, wurden Stimmen nach einem einheimischen Nachfolger laut. Insbesondere das Bürgerforum Uznach wünschte sich einen Gemeindepräsidenten aus der Region. Nachdem ein «idealer Kandidat» in letzter Sekunde abgesprungen war, wollten die Vertreter des Bürgerforums die Kandidaten der Findungskommission abwarten. Mit der gestrigen Verkündung des Wahlausschusses zeigen sie sich nur mässig begeistert.

Kandidaten auf dem Prüfstand

Die beiden Kandidaten seien ihm weitgehend unbekannt, sagt Stefan Rüeegg, Mitglied der SVP Uznach und aktiv im Bürgerforum. «Mit einem bislang unbekanntem Kandidaten kaufen wir grundsätzlich die Katze im Sack», sagt Rüeegg. Nichtsdestotrotz sei das Bürgerforum daran interessiert, die beiden Kandidaten kennenzulernen und anzuhören. Sollten sich die Kan-



Wer zieht bald ins Rathaus Uznach ein und präsidiert die Einrosenstadt? Die zwei offiziellen Bewerber haben ihren Wohnsitz aktuell in Grabs beziehungsweise im zürcherischen Rüschtikon. Archivbild

didaten aber als nicht geeignet erweisen, prüfe das Bürgerforum, die Suche nach einem valablen Bewerber erneut selber aufzunehmen. «Grundsätzlich sind wir alle daran interessiert, bald einen ersten Wahlgang durchzuführen – aber es muss eine überzeugende Kandidatur sein», betont Rüeegg. Alex Brändle, langjähriger Präsident des Uzner Gewerbes und ebenfalls im Bürgerforum aktiv, pflichtet ihm bei: «Wir müssen zu hundert Prozent hinter dem Bewerber stehen können.» Notfalls müsse die Wahl verschoben und die Gemeinde vorübergehend vom Gemeindevizepräsidenten, unterstützt durch Gemeindegemeinschaften Mario Fedi, geführt werden.

Warum die Wahl auf auswärtige Kandidaten gefallen ist, begründet Roger Widmer wie folgt: «In erster Linie muss die Führungserfahrung stimmen», betont er, und diese sei sowohl bei Spörri als auch bei Forrer vorhanden. Wenn diese nicht ausgewiesen

«Mit einem bislang unbekanntem Kandidaten kaufen wir grundsätzlich die Katze im Sack.»

Stefan Rüeegg
Bürgerforum Uznach

sei, werde es schwierig – da reiche der «Heimvorteil» eines Uzner Kandidaten nicht aus. Zudem werde die Wahl eines auswärtigen Kandidaten nicht zwingend dazu führen, dass sich die jetzige Situation wiederhole. Dass Gemeindepräsident Christian Holderegger das Amt nach so kurzer Zeit niederlegen werde, habe nichts damit zu tun, dass er kein Einheimischer sei, glaubt Widmer. Im Gegenteil: Ein frischer Blick von aussen könne sogar ein Vorteil sein. «Jemand aus einer an-

deren Gemeinde ist vielleicht weniger voreingenommen, hat weniger den Tunnelblick und probiert eher etwas Neues aus», sagt Widmer.

Mit politischem Druck umgehen

Dass die beiden Kandidaten das Zeug zum Gemeindepräsidenten haben, hätten sie im Gespräch bewiesen. «Wir haben sie mit verschiedenen Beispielsituationen konfrontiert und geprüft, ob sie etwa mit politischem Druck umgehen können», schildert Widmer. Ein Gemeindepräsident müsse zudem visionär sein und Feingefühl mitbringen – auch diesbezüglich hätten Forrer und Spörri überzeugt.

Am 17. Januar lädt der Wahlausschuss zu einem öffentlichen Podium, an dem sich die Kandidaten den Bürgern, Parteien und Vereinen vorstellen können. «Nun ist es ihnen überlassen, wie sie in den Wahlkampf einsteigen», sagt Widmer. Der erste Wahlgang ist am 10. Februar vorgesehen.

Neuer Service für Käufer von Christbäumen

Die Ortsgemeinde von Rapperswil-Jona bietet Rot-, Weiss- und Nordmannstannen zum Verkauf an. Neu gibt es einen Lieferservice.

Der Christbaumverkauf im Forsthof Grunau und im Hof des Bürgerspitals in der Altstadt von Rapperswil findet nicht nur bei den Bürgerinnen und Bürgern der Rosenstadt, sondern bei der gesamten Bevölkerung am Obersee grossen Anklang und ist ein gesellschaftliches Ereignis. Alle Christbäume stammen direkt aus den Wäldern der Ortsgemeinde Rapperswil-Jona und damit aus der Region. Gesorgt ist auch für das leibliche Wohl. Im Forsthof Grunau wird Gelegenheit geboten, sich bei Glühwein, Kaffee, Birnbrot und weiteren Köstlichkeiten im «Forstbeizli» auf die Weihnachtszeit einzustimmen.

Gutschein für Ortsbürger

Die Christbäume aus den Waldungen der Ortsgemeinde werden einige Tage vorher geschnitten, sodass je nach Verfügbarkeit Rot-, Weiss- und Nordmannstannen im Angebot sind. Der traditionelle Christbaum-Verkauf findet heuer an den folgenden beiden Daten statt: Samstag 15. Dezember, auf dem Forsthof Grunau (9 bis 15 Uhr) und am Mittwoch, 19. Dezember, auf dem Hof Bürgerspital (13 bis 15 Uhr). Eine weitere Möglichkeit, Christbäume beim Forsthof Grunau zu kaufen, besteht am Montag, 17. Dezember, und Dienstag, 18. Dezember, jeweils von 13 bis 15 Uhr. Am Samstag, 15. November, 2018, hat das traditionelle Forstbeizli im Forsthof geöffnet, wo man bei einer Tasse Glühwein und verschiedenen Köstlichkeiten handgefertigte Holzartikel entdecken kann.

Auch in diesem Jahr wurde den Ortsbürgerinnen und Ortsbürgern pro Haushalt ein Gutschein für einen Christbaum mit dem Budgetheft überreicht. Der Gutschein kann entweder am 15. Dezember beim Forsthof Grunau oder am 19. Dezember beim Hof Bürgerspital, während der oben aufgeführten Zeiten, eingelöst werden. Reservationen oder Hauslieferungen durch die Ortsgemeinde Rapperswil-Jona sind nicht möglich.

Baum wird nach Hause geliefert

Das Befahren der Grunaustrasse ist am 15., 17. und 18. Dezember ausnahmsweise gestattet. Dieses Jahr erwartet die Besuchenden auf dem Forsthof Grunau am 15. Dezember ein besonderer Service, der den Christbaum-Verkauf angenehmer macht. In Zusammenarbeit mit dem Werk- und Technologiezentrum Linthgebiet (WTL) und den Jungfreisinnigen See-Gaster können die Besucher ihren Christbaum, zu einem geringen Preis, direkt zu ihrem Auto oder nach Hause per E-Velo liefern lassen. Damit können sich die Kunden das Schleppen des Baumes oder die Anfahrt per Auto sparen und gleichzeitig etwas für einen wohltätigen Zweck tun: Alle Einnahmen gehen zugunsten des WTL. Beim Forsthof Grunau steht nur eine beschränkte Anzahl Parkplätze zur Verfügung. (eing)



Noch immer beliebt: Ein Bäumlein zu Weihnachten. Archivbild

Verwaltungsexperte mit Ambitionen für die Exekutive

Für Diego Forrer ist das Uzner Gemeindepräsidium der «Wunschjob» schlechthin.

Seit der Niederlage im Kampf um das Gemeindepräsidium in Grabs vor zweieinhalb Jahren habe er sich nach Kommunen im Kanton umgesehen, die einen Gemeindepräsidenten suchen. Als einer, der «in der Verwaltung gross geworden» ist, sei er prädestiniert für dieses Amt, sagt das CVP-Mitglied. Diego Forrer ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Begonnen hat Forrers Karriere in seinem Heimatort Niederhelfenschwil, wo er unter anderem als Gemeindegemeinschaftsleiter und Finanzverwalter arbeitete. Später zog er der Liebe wegen nach Grabs. Dort präsidierte Forrer von 2005 bis 2016 den Schulrat. «Als

aber unumwunden zu, die Gemeinde nicht sehr gut zu kennen. «Nach Niederhelfenschwil und Grabs hätte ich als Uzner Gemeindepräsident ein schönes Reisli durch den Kanton gemacht.»

Führungserfahrung bringe er zur Genüge mit. Als Schulratspräsident führte Forrer in Grabs 140 Mitarbeiter, aktuell leitet er die Spitex RhyCare und steht dort 50 Personen vor. Als Gemeindepräsident von Uznach würde er als Erstes der Umfahrungsstrasse «zum Durchbruch verhelfen». Auch die Uzner Schulraumplanung müsse man an die Hand nehmen, ist der 54-Jährige überzeugt. «Auf diesem Gebiet bringe ich viel Erfahrung mit.» (ep)



Diego Forrer

Schulrat durfte ich gute Spuren hinterlassen», ist Forrer überzeugt. Von 2009 bis 2016 sass er für die CVP im Kantonsrat. **Seine erste Begegnung mit Uznach** hatte Diego Forrer in den 90er-Jahren, als er hier zwei WKs absolvierte. Seither habe er die Einrosenstadt viermal besucht und traue sich zu, dort «heimisch zu werden». Er gibt

Informatiker mit Flair für Gesellschaftsfragen

Der 52-jährige Markus Spörri kennt den oberen Zürichsee aus seiner Jugend. Aufgewachsen ist der Wirtschaftsinformatiker in Buttikon. Ihn reizt das Uzner Gemeindepräsidium, weil es neue und vielfältige Herausforderungen verspricht. «Ich glaube, das wäre sowohl für Uznach wie auch für mich eine gute Chance.» Spörri ist überzeugt, dass der Kanton St. Gallen mit den vollamtlichen Gemeindepräsidenten und den zusätzlichen Gemeindegemeinschaften viel Potenzial habe. «Das Zusammenspiel stelle ich mir vor wie bei einem Innenminister und einem Aussenminister. Dabei Kompetenzen aus der Privatwirtschaft und der Ver-

waltung zu kombinieren, halte ich für ideal.» Aktuell arbeitet Spörri für das Softwareunternehmen Crealogix.



Markus Spörri

Dem parteilosen Markus Spörri liegen besonders **gesellschaftspolitische Themen** am Herzen. Herausforderungen wie die Folgen der Digitalisierung oder die wachsende Lebenserwartung müssten dringend angegangen werden. **Parteilos** will sich Spörri in keine Schubladestecken lassen. «Ich habe mit vielen Parteien Überschneidungen.»

Von der Grundhaltung her bezeichnet er sich als gesellschafts- und wirtschaftsliberal. In Uznach sei die Zeit reif, um Allianzen zu schmieden – «um die richtigen Projekte erfolgreich voranzubringen».

Als erster Schritt würde er sich als Uzner Gemeindepräsident mit den bestehenden Projekten und Dossiers vertraut machen. Dann würde er mit jedem leitenden Mitarbeiter das Gespräch suchen. «Ich möchte hören, was aus Sicht der Schlüsselmitarbeiter gut läuft und wo Korrekturen nötig sind.» Auf jeden Fall wäre das Amt in Uznach eine Rückkehr zu den eigenen Wurzeln, resümiert Markus Spörri. (ep)